

Predigt zum Thema: „Nur die Liebe zählt“ (Themenreihe: „Reformier dich!“)

Diakonin Rena Lewitz, Apostelkirche Harburg, 23.4.2017

Stellen Sie sich vor, Sie sind unterwegs und begegnen einem Menschen, der noch nie etwas von Gott gehört hat. Er hat keine Ahnung, wie Gott so ist. Dieser Mensch fragt Sie plötzlich nach dem Wesen Gottes. Und da er ein ungeduldiger Zeitgenosse ist, will er keinen langen Vortrag von Ihnen hören. Also fassen Sie sich kurz! Wenn Sie in einem einzigen Satz das Wesen Gottes beschreiben sollten, was würden Sie sagen?

In der Bibel finden wir viele Geschichten und Begebenheiten, die uns das Wesen Gottes beschreiben. Gott hat nicht nur einen Wesenszug, er ist vielschichtig. Je nach Lebenssituation spricht uns der eine oder andere Wesenszug besonders an. Aber wie können wir Gottes Wesen in einem einzigen Satz, in einer zentralen Aussage zusammenfassen? Eine Antwort finden wir im 1. Johannesbrief. Da steht: „**Gott ist Liebe.**“ - Schon mal irgendwo gehört? Okay, ist nichts Neues. Gott ist Liebe. Klar, das wissen wir. Man kann sich so sehr an die größten Sätze gewöhnen, dass sie uns nicht vom Hocker reißen.

Wenn ein Teenager diese Entdeckung zum ersten Mal macht und wirklich begreift, ändert das alles. Er ist vielleicht total geflasht und muss es gleich seinem besten Freund erzählen: „Boah ey, du glaubst nicht, was ich entdeckt habe: Gott ist Liebe! Stell dir das mal vor! Das ist doch der Hammer! Voll krass!“ Okay, nicht jeder würde sich so ausdrücken... Aber schon komisch, wenn nach einigen Jahren als Christ und etliche Gottesdienstbesuche später die einzige Reaktion ist: „Ach was? Gott ist Liebe? Ist ja ganz was Neues! Laaangweilig! Kannst du nicht über was anderes predigen? Das wissen wir doch längst.“ - Was sagt das über unsere Beziehung zu Gott aus?

Stellen Sie sich vor, Sie sind schon einige Jahre verheiratet, und Ihr Partner sagt zu Ihnen: „Ich liebe dich!“ Und Sie antworten: „Ja und? Das ist doch nichts Neues!“ Er zeigt es Ihnen sogar täglich durch seine Nähe, kleine und größere Geschenke, praktische Hilfestellungen, liebevolle Worte und Gesten, durch volle Aufmerksamkeit. Und Sie antworten: „Ja und? Das ist doch nicht Neues! Weiß ich doch.“ Oft verhalten wir uns Gott gegenüber genau so. Seine Liebe reißt uns nicht vom Hocker. Wir haben uns daran gewöhnt. Wir nehmen es einfach selbstverständlich hin. Oder aber wir haben diese Liebe noch nicht erfasst und können uns einfach nicht vorstellen, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde jemanden wie uns wirklich liebt.

Die Liebe Gottes ist *das* große Thema Martin Luthers und der Reformation. Martins Erkenntnis dieser Liebe Gottes hat den Stein ins Rollen gebracht. Hören wir darum heute nochmal genau auf diese zentrale Aussage über das Wesen Gottes: Da steht: Gott *ist* Liebe. Das heißt, Gott liebt nicht nur. Er ist Liebe! Gott ist auch nicht der liebe Gott, der einfach lieb ist und damit harmlos und nicht ganz ernst zu nehmen. Er ist Liebe! Im Kern seines Wesens ist er Liebe und es entspricht seinem Wesen, zu lieben.

Zu Martin Luthers Zeit war vielen Menschen dieser Wesenszug Gottes fremd. Sie hatten nicht die Möglichkeit, selbst die Bibel zu studieren. Die Bibel gab es damals nur auf Latein, was die normalen Leute nicht konnten. Manche konnten auch überhaupt nicht lesen. Sie waren also angewiesen auf das, was die Kirche damals lehrte. Im Mittelpunkt standen strenge Regeln und Vorschriften, wie man sich als Christ recht zu verhalten habe. Die

meisten sahen in Gott einen strengen Richter, für den man nie gut genug ist. Darum hatten die Menschen Angst vor Gott. Sie hatten Angst vor der Hölle und vor dem Fegefeuer. Aus Angst kauften sie Ablassbriefe, um Gottes Gnade zu erkaufen. Die Angst vor Gott bestimmte ihren Alltag. Diese Angst trieb auch Martin Luther um. An den folgenden Sonntagen werden wir viel aus seinem Leben und dem, was er in der Bibel entdeckt hat, hören.

Heute geht es um seine Entdeckung der Liebe. Genauer um die Nächstenliebe. Sola Caritas – Nur die Liebe zählt! Auch zu Luthers Zeiten galt das Gebot der Nächstenliebe. Steht ja auch schon in der Bibel: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Die Menschen damals versuchten sich daran zu halten, so gut sie konnten. Aber sie taten es oft aus Angst vor Gott. Denn sie fürchteten sich vor Gottes Strafe, wenn sie es nicht taten. Aber kann man überhaupt aus Angst vor Strafe jemanden aufrichtig lieben? Man kann andere sicher höflich behandeln, gastfreundlich oder großzügig sein, für Gerechtigkeit sorgen, ... aber *lieben*? Noch schwieriger wird es bei der Selbstliebe: Wie soll ich mich selbst lieben können, wenn ich ständig das Gefühl habe, nicht gut genug zu sein? Wenn ich in ständiger Angst vor der Hölle lebe? Wenn ich glaube, dass mein Schöpfer mir jeden noch so kleinen Fehler vorhält und mich dafür bestrafen wird? Genau diese Angst hatten die Menschen aber.

Gott sei Dank hat Martin Luther die Bibel genauer studiert und dafür gesorgt, dass auch das einfache Volk von seinen Erkenntnissen erfuhr. Er übersetzte die Bibel ins Deutsche, damit die Leute selbst nachlesen konnten, was dort wirklich über Gott steht. Bei vielen Menschen änderte sich damit ihr verzerrtes Gottesbild.

Martin Luther las in der Bibel, dass Gott die Menschen nicht strafen will. Er will sie für sich gewinnen. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist ein gutes Beispiel dafür. Wir müssen und wir können uns Gottes Liebe nicht verdienen, so wie wir oft versuchen uns die Anerkennung von Mitmenschen zu verdienen. Gottes Liebe gilt uns vorbehaltlos und grenzenlos! Martin Luther hat das in einer Predigt in einem starken Bild ausgedrückt. Er sagte: **„Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der von der Erde bis an den Himmel reicht.“**

Dabei gibt es einen großen Unterschied zwischen der Liebe, mit der Gott liebt und der Liebe, mit der wir Menschen lieben: Unsere Liebe ist meistens eine *Reaktion* auf etwas Liebenswertes. Wir lieben, weil wir jemanden attraktiv oder liebenswert finden. Wir lieben, weil wir vom anderen profitieren können. Wir lieben, weil wir uns von unserem Gegenüber geliebt und geachtet fühlen. Wenn wir den Eindruck haben, dass wir von bestimmten Menschen verachtet werden, oder wenn wir uns durch ihr Verhalten verletzt oder provoziert fühlen, können wir nicht lieben. Das trifft jedenfalls auf die allermeisten von uns zu. Wenn die Chemie nicht stimmt und wir jemanden total unsympathisch finden, machen wir gerne einen Bogen um ihn. Nix mit Liebe.

Im Unterschied zu unserer Art zu lieben, ist die Liebe Gottes eine vorausseilende Liebe. Sie ist nicht Reaktion sondern Aktion. Diese Liebe Gottes - im Griechischen *Agape* - braucht keinen Grund, keinen Anlass um zu lieben. Gott liebt, weil er lieben will. Weil er Liebe ist.

Die Liebe Gottes ist nicht abhängig von romantischen Gefühlen. Sie ist auch keine bloße Nettigkeit oder gar weltfremde Utopie. In Jesus wurde sie Liebe in Aktion. Ganz konkret und ganz real. Jesus starb am Kreuz von Golgatha für alle Menschen. Auch für seine Kritiker und Feinde. Am Kreuz antwortete Jesus auf Feindschaft, Spott und Hass mit Vergebung und dem

Angebot der Versöhnung. Liebe bedeutet bei Gott Opfer und Hingabe. Hat irgendjemand diese Liebe verdient? Nein. Gott liebt trotzdem. Selbst den allergrößten Sünder. Er liebt nicht die Sünde, aber er sieht und liebt den Menschen dahinter. Weil er Liebe ist. Und genau diese Liebe hat die Kraft, selbst die widerwärtigsten Menschen im Herzen zu verändern. Das ist die Hoffnung für unsere Welt! Martin Luther hat es 1518 so formuliert: „Gottes Liebe findet das Liebenswürdige nicht vor, sondern er schafft es erst.“ Noch spitzer schreibt er: **„Die Sünder sind darum schön, weil sie geliebt werden. Sie werden nicht darum geliebt, weil sie schön sind.“** (Martin Luther, *Heidelberger Disputation*, 28. These, 1518) Man könnte auch sagen: Liebe macht schön! – Also, falls Sie es noch nicht wussten: Sie sehen heute echt schön aus! ☺

Lassen Sie sich mal auf der Zunge zergehen, was das konkret für jeden von uns persönlich bedeutet: Du bist geliebt, egal, was andere über dich denken. Du bist geliebt, egal, wie viel du leistest. Du bist geliebt, auch wenn dir das deine Eltern vielleicht nie gesagt haben oder es dir sonst keiner sagt. Du bist geliebt, trotz aller Verletzungen, die man dir angetan hat. Du bist geliebt, egal wie viele Freunde du hast. Du bist geliebt, egal ob du in einer Partnerschaft lebst oder allein. Du bist geliebt, auch wenn du andere enttäuscht oder verletzt hast. Du bist geliebt, auch wenn du mal wieder versagt hast. Du bist geliebt, einfach weil Gott dich unendlich liebt. Diese Liebe kannst du weder durch gute Taten verdienen, noch durch dein Versagen verlieren. Du bist geliebt. Einfach so. Weil Gott persönlich zu dir sagt: Du bist mein geliebtes Kind! Und das wird auch immer so bleiben!

Wer geliebt ist, kann andere lieben. Wer sich angenommen weiß, kann andere annehmen. Geliebt zu sein ist die eine Seite der Medaille. Dazu gehört die andere Seite: Martin Luther weist darauf hin, dass Gottes Liebe zu uns die Verpflichtung enthält, diese Liebe nicht für uns zu behalten, sondern weiterzugeben an unseren Nächsten. Das Gute daran ist, dass wir dabei nichts von Gottes Liebe für uns verlieren. Wir können nicht zu kurz kommen! Es ist wie bei einem römischen Brunnen, wo Wasser von einer in die nächste Schale fließt und immer neues Wasser aus dem Inneren nachfließt, so dass die Schalen nie leer sind.

Und das ist etwas Entscheidendes! Es geht nicht darum, dass wir uns anstrengen, unseren Nächsten zu lieben, weil man das als Christ ja so machen soll. Sondern es geht darum, dass wir uns ganz und gar von Gott lieben lassen, damit diese Liebe uns so erfüllt, dass wir gar nicht anders können, als unseren Nächsten zu lieben. Auf ganz natürliche Weise, weil wir den Nächsten mit den Augen Gottes sehen und Gottes Liebe durch uns hindurchfließt.

Wir können selbst bestimmen, ob wir jemanden lieben oder nicht lieben, denn Liebe ist in erster Linie *kein Gefühl*. Bei Gefühlen ist das so: Wir können entscheiden, ob Gefühle unser Leben beherrschen, aber wir können nicht verhindern, dass wir sie zunächst einmal empfinden. Anders ist es mit der Liebe. In der Bibel steht die klare Anweisung: „Liebe Gott... Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Das setzt voraus, dass es in unserer Entscheidung liegt, dieses Gebot zu befolgen. Gefühle kann man nicht per Gebot verordnen. Liebe offensichtlich schon. Lieben bedeutet, einer Person das zu geben, was sie braucht, und nicht das, was sie verdient hat. So macht es jedenfalls Gott mit uns.

Klingt ja alles ganz vernünftig. Wenn es da um uns herum nur nicht so viele nervige Menschen gäbe! Also ich zumindest finde nicht alle Menschen nett, auch wenn ich weiß, dass Gott jeden Menschen liebt. Ich kann das nicht. Manche Leute nerven mich einfach und

manche Leute finde ich sogar ehrlich gesagt zum Kotzen. Da kriege ich es einfach nicht hin, sie zu lieben, egal, wie sehr ich mich entscheide, sie zu lieben. Kennen Sie diese nervigen Leute auch? Davon sitzt jetzt natürlich keiner hier. Jetzt könnten wir uns für nächste Woche vornehmen, uns mehr anzustrengen und so viel Nächstenliebe aus uns herauszuquetschen wie nur möglich und auch solche unsympathischen Weggefährten zu lieben. Und dann wird es bestimmt doch wieder passieren, dass wir hinter dem Rücken über sie reden oder spitze Kommentar abschießen und uns kein Stück um die Not des anderen kümmern. Hm... gar nicht so einfach mit der Liebe!

Dann ist das vielleicht doch nicht der richtige Weg. So versuchten es ja auch schon die Menschen zu Martin Luthers Zeit und sind immer wieder damit gescheitert. Am Ende fühlten sie sich darum immer nur schuldig. Aber wie kann es dann gehen? Da sind wir wieder bei dem, was Martin Luther in der Bibel entdeckt hat.

Die gute Nachricht: Lass es einfach! Hör auf mit dem krampfhaften Versuch, aus eigener Kraft alle zu lieben! Du wirst es sowieso nicht schaffen! Hör auf mit dem Versuch, in dir warme Gefühle der Nächstenliebe zu erzeugen! Such den Schlüssel zur Nächstenliebe nicht bei dir! *Gott* ist Liebe, du bist es nicht! *Gott* ist Geduld und Freundlichkeit, du bist es nicht! *Gott* ist Erbarmen, Mitfühlen, Kraft zum Lieben, du bist es nicht! Weil nur *Gott* Liebe ist, kann nur *er* wahrhaftige Liebe in uns hervorbringen. Also hör auf, dich um dich selbst zu kreisen und kehr um zu *Gott*! Umkehr bedeutet: Ich bekenne vor *Gott* meine Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit, meine Überheblichkeit und Taktlosigkeit, mein Misstrauen und meine ständige Angst zu kurz zu kommen und bitte ihn, mich mit seiner Liebe zu erfüllen. Wenn wir uns von *Gott* lieben lassen, dann wird sich etwas in uns verändern, so dass wir mehr lieben können. Wenn wir uns vor Augen halten, wie sehr *Gott* uns liebt, obwohl wir gar nicht immer liebenswert sind, wird unser Herz weich und es gelingt uns leichter, andere zu lieben. Weil das Wesen *Gottes* Liebe ist, wird sein Wesen auf uns abfärben. Dafür ist es wichtig, Zeit mit *Gott* zu verbringen, sich bewusst dem Einfluss *Gottes* auszusetzen. Weg von mir selbst und hin zu ihm. Nur so kann echte Nächstenliebe gelingen. Nicht nur eine großzügige Gleichgültigkeit oder Hilfsbereitschaft, die mich nicht viel kostet. Das schaffen Menschen ohne *Gott* genauso gut, oft sogar besser. Sondern Liebe nach *Gottes* Art: Mitfühlend, bereit zu vergeben, die Komfortzone zu verlassen und Opfer zu bringen.

Wissen Sie, was das Gegenteil von Liebe ist? Viele denken da zuerst an Hass. Aber das ist es nicht. Das Gegenteil von Liebe ist Angst. Angst hindert uns daran, andere zu lieben! Das können wir überall im Großen wie im Kleinen beobachten. Niemand greift an, ohne sich vorher bedroht zu fühlen und zu glauben, dass er durch den Angriff die eigene Macht demonstrieren kann. Anzugreifen bedeutet in Wirklichkeit, sich zu verteidigen. Angriffe, ob verbal oder mit körperlicher Gewalt, sind im Grunde ein Ausdruck von Angst. Meistens geht es dabei um die Angst, selbst zu kurz zu kommen oder abgelehnt zu werden. Ein Ausdruck, dass wir an *Gottes* Liebe zu uns zweifeln. Vielleicht nerven mich ja auch genau die Menschen am meisten, bei denen ich die Angst habe, selbst zu kurz zu kommen. Angst schafft immer Distanz. Liebe dagegen fördert Beziehung. In der Bibel heißt es: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ Das heißt, wenn *Gott* vollkommene Liebe ist, kann nur die enge Beziehung zu *Gott* meine Angst vertreiben und den Weg frei machen, dass ich fähig werde, andere zu lieben - ohne Angst, selbst zu kurz zu kommen oder

abgelehnt zu werden. Wenn wir diese Liebe Gottes weitergeben, können auch andere Menschen ihre Angst verlieren. Mutter Teresa hat einmal gesagt: „**Es kommt nicht darauf an, was Sie tun, sondern mit wie viel Liebe Sie es tun.**“ Liebe ist das, was unsere Welt heute am dringendsten braucht! Genau dazu sind wir berufen, weil Gottes Wesen Liebe ist.

Jeder gute Sportler verbringt unzählige Stunden mit Training. Nicht nur in seiner unmittelbaren Disziplin, sondern auch im Fitnessstudio, um seine Muskelkraft und Ausdauer aufzubauen. Nächstenliebe ist wie ein Muskel, den man trainieren kann. Jeder Gottesdienst und jede persönliche Begegnung mit Gott ist sozusagen das Fitnessstudio für die Liebe. Da wird unser persönlicher Liebestank gefüllt und gibt uns die Kraft, andere zu lieben. Aber es bringt nichts, wenn wir diese Kraft immer nur im Fitnessstudio trainieren. Das Spiel findet draußen statt! In unserer Nachbarschaft, in Eißendorf, bei der Arbeit, in der Welt, mitten im Alltag, wo wir all die netten und komischen und nervigen aber dennoch immer liebenswerten Leute treffen, die Gottes Liebe brauchen.

Wie sagte Martin Luther? „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der von der Erde bis an den Himmel reicht.“ Martin Luther wollte, dass jeder von dieser Liebe erfährt. Das gilt heute genauso. Also ordentlich bei Gott auftanken und dann nix wie raus aufs Feld! Wir werden gebraucht! Das Spiel beginnt! Hab keine Angst! Zeig der Welt was Liebe ist, weil du selbst unendlich von Gott geliebt bist! Amen.